

Kupfer aus dem Marterholz - Neues zum „Alten Bergbau“ - in Lichtentanne

Erwähnung findet der alte Bergbau in den literarischen Quellen als „Bergbau auf silberhaltiges Kupfererz“. Genannt werden hierfür die Orte „Segen Gottes Stollen“ zu Stenn, im Weiteren SGS abgekürzt, sowie Gewerke in Thanhof. Leider gibt es zu diesem mittelalterlichen Bergbau und generell zum Bergbau vor dem 15. Jhd. keine exakten Datierungen mehr. Die Bergarchive schweigen, wir können also nur Vermuten und die Örtlichkeiten nach letzten Sachzeugen begehen.

Im Jahr 2011 machte ich mich mit dem Stenner Bergbau intensiver vertraut weil ein Freund das alte Huthaus in Stenn vor Jahren erworben hatte. Ein Besuch beim Lichtentanner Ortschronisten Herrn Dr. Effenberger erbrachte Materialien und ausführliche Dokumentationen über den Eisensteinbergbau, über den alten Kupferbergbau waren jedoch keinerlei Informationen oder Relikte vorhanden. Eigene Begehungen des Bergbaues erbrachten folgende Erkenntnisse:

In Thanhof wurde der Alte Bergbau als Pingenbergbau ausgeführt, d.h. man hat im Abstand von 5 bis 15 Meter jeweils einen Schacht abgeteuft. Diese Schächte sind heute teilweise noch als Vertiefungen - bergmännisch Pingen genannt - im Gelände sichtbar. Am bewaldeten Hang hinter dem Rittergut oberhalb der Teiche sind 5-8 Pingen schemenhaft erkennbar. Diese Pingen wurden seit längerer Zeit bereits mit Astwerk und anderen Abfällen verfüllt und sind am besten im Herbst am Schattenverlauf der Bäume zu erkennen.



Reste der Pingen des alten Kupferbergbaues in Thanhof

In Stenn scheidert man bereits bei der Begehung des Stollenmundloches des SGS weil dieses auf einem Privatgrundstück liegt und verschlossen ist. Vorliegende Befahrungsberichte sprechen allerdings davon dass im Bereich des Alten Bergbaus alle Abbaue gegen den Stollen vermauert sind und somit ein Zugang zu dem mittelalterlichen Abbauen nicht mehr möglich ist. Oberirdisch auf den Feldern gibt es keinerlei Hinweise auf eine Kupfermineralisierung, weder in Stenn noch in Thanhof.

Sichtungen in den geologischen Sammlungen des Zwickauer Museums und der Bergakademie Freiberg brachten auf der Suche nach Stufen von Kupfererz aus Lichtentanne oder Stenn keinen Erfolg. Recherchen im Bergarchiv Freiberg blieben ebenfalls erfolglos.

Bekannt ist bis dato ist nur dass die ersten 180 Meter des SGS in Stenn in Hammer und Schlegel Arbeit ausgeführt sind und dass das Profil des Stollens in diesem Bereich mit vergleichbaren Stollenprofilen aus dem 12. Jhd. übereinstimmt. Pingenbergbau wie in Thanhof gibt es ebenfalls seit

dem 11./12. Jhd in unserer Region. Beispiele hierfür sind in der Umgebung reichlich zu finden, beispielsweise im Kastenholz am Gemeindedreieck der Gemeinden Pleissental, Zwickau-Rottmannsdorf und Hirschfeld, das Bergbaugebiet „Hoher Forst“ im Hartmannsdorfer Wald zwischen Burkersdorf und Weißbach oder die Bergstadt Bleiberg bei Frankenberg an der Zschopau.

Auf der langwierigen Suche nach Relikten kam mir in den Sinn dass wir als Schüler mit 10 bis 13 Jahren des Öfteren im Marterholz waren. Beim Anstauen des Baches fanden sich damals schillernde blaue Steinchen die wie Edelsteine glänzten und aufgesammelt wurden. Diese Steinchen stehen nun in meiner Sammlung und erweckten mein Interesse zu einer Recherche im Internet.

Als erstes fanden sich Bilder mit Blausteinen von der Ahr in der Eifel. Dort bezeichnet man diese Steine als Mariensteine und verarbeitet dieses Material in der Schmuckindustrie. Auch im Harz an der Bode gibt es diese Blausteine unter dem Namen „Bodeachat“. Bei weiteren Recherchen ergab sich die Erkenntnis dass es sich bei den „Blausteinen“ historisch gesehen um abgerollte Schlacken aus der Kupferverhüttung handelt und dass diese Blausteine in vielen Flüssen an denen im Mittelalter bereits Erze verhüttet wurden zu finden sind.



Blaustein vom Marterholz



Blausteine (Marterholz) und Schörl aus Irfersgrün

Diese Erkenntnis bewog mich im Frühjahr 2011 mit Schürfhämmer den Bachverlauf zu untersuchen. Das Marterholz liegt geografisch gesehen genau auf der Mitte einer Linie zwischen den Abbauen in Thanhof und Stenn an der B73 zwischen den Orten Lichtentanne und Schönfels. Das Ergebnis war verblüffend. Bei der Begehung schillerte es grünlich am Bachgrund. Ich klaubte den Stein aus dem lehmigen Grund und vom Dreck befreit glaubte ich meinen Augen kaum: In den Händen hielt ich eine stark mit Patina und Eisenocker überzogene Stufe aus Chalkopyrit, eben jenem legendären Kupfererz auf welches der Bergbau auf den Gewerken hier vor Ort umging.



Stark mit Eisenocker und Patina überzogenes Kupfererz vom Marterholz, Breite 7cm, Gewicht 163 Gramm, Fund 2011, Slg. Dittmann

Gleichzeitig fanden sich neben der Kupfererzstufe Blausteine, Eisenerz und Stücke eines roten Jaspis.



Jaspis aus dem Marterholz - Bildbreite 5cm



Fundstelle Marterholzbach 2011

Zusammenfassung:

Der Fund von Blausteinschlacke zusammen mit Kupfererz gibt Gewissheit dass hier vor Ort im Bereich des Marterholzes im Mittelalter Kupfererze verhüttet und Kupfer im Rennverfahren erschmolzen wurde. Über den zeitlichen Hergang des Bergbaues liegen uns keine Informationen vor. Es darf allerdings angenommen werden dass es sich bei dem in der Lichtentanner Ortschronik erwähnten Brakteatenfund von 15xx um Gelder handelt die mit dem Bergbau in Verbindung stehen (Bergkasse).

Aufgrund des Stollenprofiles des SGS, der unregelmäßigen Art der Anlage des Pingenfeldes in Thanhof und des Brakteatenfundes zu Lichtentanne kommt das 13./14. Jh. für den Beginn des hiesigen Bergbau in Betracht.

Vielleicht werden zukünftige Begehungen und Funde weiteres Licht in das Dunkel der Geschichte bringen.

Uwe Dittmann, Hüttelsgrün